

Predigt zur äußeren Feier des Hl. Laurentius (2013)
Stadt- und Pfarrpatron Warendorfs

Lesung: 2 Kor 9,6–10

Evangelium: Joh 12,24–26

Liebe Schwestern und Brüder,
vermutlich werden die meisten von Ihnen mal einen Karl-May-Roman gelesen oder eine der berühmten Verfilmungen gesehen haben. Andere von Ihnen kennen vielleicht den James-Bond-Klassiker „Goldfinger“ und etwas neueren Datums haben einige von den Piraten um Jack Sparrow im „Fluch der Karibik“ gehört. Noch viele andere Romane, Erzählungen und Verfilmungen gibt es, die doch verschiedene Gemeinsamkeiten haben, z. B. diese: Es geht um Schätze. Bei den Piraten geht es um einen Aztekenschatz, an dem so einiges hängt. Bei den Widersachern Winnetous geht's es in der Regel direkt ums Gold, was man als Schatz haben möchte, und auch Mr. Goldfinger ist vom Glanz dieses Edelmetalles mehr als angetan. Die Kiste mit Golddukaten oder ähnlichem ist dabei wohl der Klassiker, wenn man einen Schatz darstellen oder malen soll. Für den Anblick solch eines Schatzes hat schon so mancher sein Leben gelassen, nicht nur im Film – sondern auch im echten Leben, wenn es um Gold, Geld und Reichtum geht.

Solch ein Bild vom Schatz wird wohl auch Kaiser Valerian vor Augen gehabt haben, als – der Legende nach – der festgenommene Papst Sixtus seinen treuen Diakon Laurentius zugerufen haben soll: „In deine Hände lege ich die Schätze der Kirche.“ Kein Wunder, dass dann natürlich auch Laurentius vor den Kaiser geführt wurde, um diesem die Schätze der Kirche zu geben. Der Kaiser will sie haben, diese Kirchenschätze, und – kaum zu glauben – Laurentius willigt ein.

Doch der Schatz, den Laurentius dem gierigen Kaiser präsentiert, ist weder aus Gold noch aus anderen wertvollen Materialien, sondern allein der Grund dafür, dass er den Tod erleiden musste. Der Schatz der Kirche – wie ihn Laurentius verstanden hatte – war eben nicht das Geld und die Reichtümer. Er brachte den Schatz, den der Kaiser auf keinen Fall haben wollte. – Die Armen und Bedürftigen der Stadt Rom.

Sehr geschickt von diesem heiligen Mann, den Kaiser so auszuspielen, könnte man sagen. Mit diesem Trick hätte man die Reichtümer retten können und gleichzeitig noch ein tolles Zeugnis gegeben, dass man die Lehre Jesu verstanden hat. Die Legende– unabhängig davon, welcher Teil genau so passiert ist und welcher sich hinzu entwickelt hat – berichtet jedoch, dass Laurentius zudem die „scheinbaren Reichtümer“ vorher verschenkte. Warum? Weil er es wirklich ernst meinte. Der Schatz der Kirche – unseres Glaubens – ist nichts Materielles. Weder unsere Kirche, noch das Inventar, nicht das Geld auf dem Konto – sondern die Armen und Bedürftigen.

Verrückt, oder? Und irgendwie auch nicht. Sondern typisch Jesus. Er dreht mit seiner Hochschätzung der Armen – auf die sich eben Laurentius beruft, die er verstanden hat – mal wieder alles um. Ebenso ist es ja auch mit dem Kreuz. Das Zeichen des Todes wird durch ihn zum Lebens- und Glaubenssymbol. Das Weizenkorn muss erst in die Erde fallen, um dann Frucht zu bringen. Durch den Tod erst kommt es zu neuem Leben. Wirklich fast verrückt und dennoch typisch Jesus und typisch Christen halt.

Es geht nicht darum, allen Besitz schlecht zu Reden – das wohl nicht, aber ihn richtig in das Leben einzuordnen. Nicht der Besitz und das Haben stehen an erster Stelle, sondern hinten an. Sie sollen uns Menschen und Gott dienen. Das, was wir an Besitz und auch an mancherlei Gold haben, soll der Verherrlichung Gottes dienen, nicht dem Prunk. Sei es hier im Gottesdienst oder durch die eigene Offenheit mit dem, was mir gegeben ist. Und zugleich: der Gottesdienst macht nur Sinn, wenn wir danach hinausgehen und uns um die Schätze des wirklichen Lebens sorgen.

Die Armen und Bedürftigen, so hieß es bei Laurentius. Die vielen unzufriedenen und ausgegrenzten Hartz-4-Empfänger hieß es in den Nachrichten der letzten Woche, ebenso die jungen Menschen, die keine Lehrstelle finden, obwohl doch noch viele freie Ausbildungsplätze vorhanden sind. An vielen Stellen in unserer Gesellschaft fallen Menschen hinten über, werden nicht als Schatz sondern mehr als überflüssig oder nicht einsetzbar gesehen. Am Ende des Lebens ist es ähnlich. Wer nichts mehr kann, ist mit einer rein materiellen Brille nichts mehr wert.

Feiern wir heute den Patron unserer Pfarrei und unserer Stadt, kann uns dieses Fest neu gerade dorthin blicken lassen, wo manches Mal nicht gern hingesehen wird. Wir als Christen sind aufgerufen, die wirklichen Schätze zu suchen, die Menschen. Jeder Mensch ist Abbild Gottes und darin eben Träger des Schatzes Christi – egal, was er leisten kann oder was er verdient. Als Christen sind wir gerade deshalb aufgerufen, die Initiative zu ergreifen. Ich bin überzeugt davon, dass dies auch schon viele tun, durch ihre Mitarbeit oder Unterstützung in Einrichtungen, Beratungsstellen oder ähnliches, sowie im Gebet. Zugleich dürfen wir uns immer wieder neu gegenseitig ermutigen darin, dieses Engagement weiter zu tun und weiter zu geben. Das Wort zu ergreifen gegen manche Stammtischparolen, die den ein oder anderen zu schnell ins Nichtsnutzige abschieben; in manch einer gesellschaftlichen Diskussion, in der der Wert des Lebens rein äußerlich oder an irdischen Schätzen gemessen wird.

Gott sei Dank, leben wir in einer Zeit, in der dieser Einsatz eben nicht mehr mit dem Leben zu bezahlen ist. Wir dürfen frohen Herzens diese Botschaft aussähen, wie wir dies ja momentan auf so erfrischende Weise bei Papst Franziskus erleben und in eher ruhigerer Weise aber auch bei seinem Vorgänger erlebt haben. Durch unser aktives Mittun durch das Handeln wie durch unser Wort und unsere innere Einstellung können wir – als Christen und unter dem Schutz des Heiligen Laurentius – hier in Warendorf uns einsetzen für die wirklichen Schätze des Lebens, die in einem jeden stecken.

Predigt am 11./12.08.2013 in St. Josef und St. Laurentius Warendorf von Kaplan Michael Bohne